

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	35 (1959-1960)
Heft:	6
Artikel:	Der Pz. 58 fährt und schiesst! : Vorführung eines neuen schweizerischen Panzers von 35 Tonnen
Autor:	Alboth, Herbert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-706037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verhält es sich noch viel mehr so mit dem Gottesdienst. Wenn wir den Gottesdienst, den wir hier miteinander feiern, ernstnehmen, wirklich dabei sind und ihn nicht bloß über uns ergehen lassen als etwas, das nach einer Stunde vorbei ist, dann sind wir hier zur Befehlsausgabe angetreten und melden uns persönlich an, und zwar nicht bei einer anonymen Macht, sondern bei dem Gott, der unser Herr und Erbarmer sein will: «Rede, Herr, dein Knecht hört!»

In solcher Bereitschaft aber kann es geschehen, daß wir das «Soll» unseres Textwortes nicht bloß als eine Möglichkeitsform hören in bezug auf Mächte und Gewalten, die nicht in unserer Verfügung stehen. Da nimmt dieses Wörtlein vielmehr für uns unversehens Befehlsform an: Berge sollen weichen, Hügel sollen hinfallen — nicht unabhängig von uns und ohne unser Zutun, sondern: Es gibt Berge und Hügel, die sollen weichen und hinfallen durch uns, durch unser Tun, durch unseren Einsatz. Es gibt solche Berge und Hügel, die wir abtragen, sprengen, beseitigen sollen und können, weil wir sie selber aufgehäuft haben, deren Grund zum mindesten wir gelegt und die wir uns dann haben über den Kopf wachsen lassen, so daß sie uns jetzt alle Aussicht nehmen und mit Untergang bedrohen. Am Anfang so mancher Erscheinung, die uns hernach wie ein fremdes Schicksal vorkommt, dem wir nicht mehr gewachsen sind, steht eine ganz persönliche Versäumnis und Schuld. Was uns zum Gefängnis geworden ist, das war einmal Sache unserer freien Entscheidung. Aber wir nahmen unsere Verantwortung nicht wahr und bewährten unsere Freiheit nicht. Wir widerstanden der Versuchung nicht, wir leisteten nicht Widerstand, wir wählten den bequemeren Weg und gaben nach. Wir ließen uns treiben — auch von unseren Wünschen und unserem Eigensinn. Und da waren sie auf einmal da: die kleinen und bald auch großen Berge und Hügel unserer Unversöhnlichkeit mit einem Mitmenschen, mit unserer Lebenslage und mit Gott. Wir redeten nicht mehr miteinander, wir konnten einander etwas nicht verzeihen, wir wurden unzufrieden und mürrisch, wir hörten auf zu beten und lebten, als gäbe es Gott überhaupt nicht.

Das sind die Berge und Hügel, die durch uns weichen und fallen sollen — entsprechend der auch im Buch des Propheten Jesaja stehenden Aufforderung: «Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckerig ist, soll schlicht werden». Dieser Dienst des Wegbereitens, des Ausebnens und Ausrichtens ist uns aufgetragen. Nur denen, die ihn in Angriff nehmen, gilt die Verheißung, daß Gottes Gnade nicht von uns weichen und der Bund seines Friedens nicht hinfallen werde, auch da wo alles zusammenstürzt. Wenn Gott mit seiner Gnade und seinem Frieden nicht von uns weichen will, sondern in seinem Sohn bei uns sein will «alle Tage bis an der Welt Ende», so heißt das eben, daß wir im Dienst dieser seiner Gnade und seines Friedens stehen sollen: vergeben, wie er uns vergibt, Frieden machen mit uns und den Mitmenschen als von ihm Befriedete und vor allem und in erster Linie: sich fügen in das, was er uns schickt. Nicht in der Passivität eines mehr oder weniger grämlichen Zuschauers gilt uns die Verheißung von Gottes Erbarmen, sondern in der Aktivität des Abtragens und Beseitigens jener Hindernisse, die wir selbst verschuldet haben. Wenn wir uns an diese Arbeit machen, werden wir erfahren, daß wir es nicht mit einem unpersönlichen Schicksal zu tun haben, dem wir ohnmächtig ausgeliefert sind, und daß Gottes Verheißung, daß er uns nicht im Stiche lassen werde, kein leeres Wort ist. «Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.» Beides gehört unlöslich zueinander. Gottes Hilfe kommt nur dem Täglichen zu, und unser Wirkenkönnen ist Gottes Gabe. Gott will keine faulen Knechte, die das ihnen von ihm anvertraute Pfund vergraben, sondern die damit schaffen und wirken — solange es für uns Tag ist. Wer in den ihm geschenkten Lebenstagen in solchem Wirken steht im Dienste Gottes, der wird dann auch im Blick auf das Anbrechen der Nacht und selbst dann, wenn diese Nacht anbricht, getrost bekennen können: «Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht. Größer als der Helfer ist die Not ja nicht». Ihm sei Ehre, Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

Der Pz. 58 fährt und schießt!

Vorführung eines neuen schweizerischen Panzers von 35 Tonnen

Von Major Herbert Alboth, Bern

In Thun, das nicht nur mit zahlreichen Kasernen der Waffenplatz der leichten Truppen, sondern mit ausgedehnten Anlagen auch Sitz der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätten ist, wurde der offiziell

lichkeit erstmals der neue Panzer, offiziell «Pz. 58» genannt, vorgeführt, über den die ersten während der langen Jahre seiner Entwicklung dann und wann einige Angaben bekannt wurden. In einer deutschen Fach-

zeitung wurde er bereits im August vorgestellt und gesagt, daß es als eine besonders hoch zu veranschlagende Leistung wäre, wenn es der Schweizer Industrie gelingen würde, in Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Militärdepartement diesen eigenständigen Kampfpanzer zu entwickeln, der der Schweizer Armee, wenn er in großer Zahl gefertigt werden sollte, eine bedeutende Verbesserung ihrer Kampfkraft geben wird.»

Diese Leistung, das hat die Vorführung auf der Thuner Allmend unter Beweis gestellt, hat diese optimistische Feststellung in allen Teilen erfüllt. Die Demonstration hinterließ bei der Presse und bei den Fachleuten einen sehr positiven und überzeugenden Eindruck. Die Eigenentwicklung von Kampffahrzeugen wurde schon während des letzten Krieges eingeleitet, als die Schwierigkeiten, aus dem Ausland geeignete Fahrzeuge zu beschaffen, offensichtlich waren. Es sind damals der NK 1 und der NK 2 begonnen worden; diese Entwicklung ist aber nie über das Stadium von Prototypen hinausgegangen. Inzwischen war es dann möglich, nach dem letzten Krieg aus der Tschechoslowakei den heute noch verwendeten Panzerjäger G 13, in Frankreich den AMX-Panzerjäger und von den Engländern den Centurion zu kaufen.

In der Eigenentwicklung wurde nach einem Panzer gesucht, der in der Tonnage zwischen den 15 Tonnen des AMX und dem Centurion mit seinen 50 Tonnen liegt, mit seinen Kampfeigenschaften aber die Qualitäten eines mittelschweren Panzers erreicht. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Eidgenössischen Konstruktionswerkstät-



Bundesrat Chaudet als Panzerfahrer. Der Chef des EMD hat sich in Thun selbst von den guten Eigenschaften des Pz. 58 überzeugt, um sich bei einer Fahrprobe auch über die guten Lenk- und Fahreigenschaften zu vergewissern

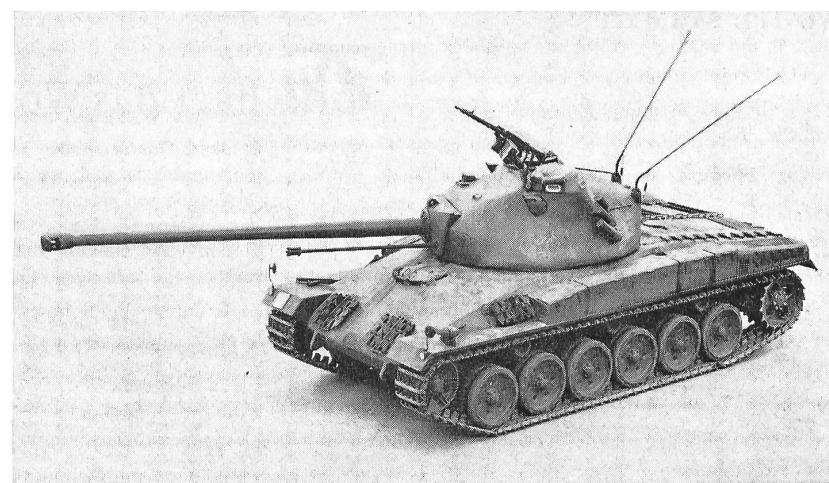
ten in Thun und der Privatindustrie wurde seit 1951 nach einer aufgestellten Wunschliste intensiv an der Entwicklung eines schweizerischen Panzers gearbeitet, wobei die gesammelten Erfahrungen des zweiten Weltkrieges ausgewertet wurden. Anteil an der Entwicklung haben die Firmen Escher Wyss in Zürich, Georg Fischer in Schaffhausen, die Lokomotivfabrik Winterthur, Wild in Heerbrugg, die Maag Zahnräder AG in Zürich, die Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein, die von Rollschen Eisenwerke in Klus-Balsthal, die Werkzeugmaschinenfabrik Bührle in Oerlikon, die Hispano Suiza in Genf und die Eidgenössischen Flugzeugwerke in Emmen.

Die technische Konzeption

Die technischen Daten tragen den Anforderungen Rechnung, die heute an einen schweizerischen Panzer gestellt werden müssen, wie

- stärkste Bewaffnung, sowohl für Aufgaben der Feuerunterstützung als auch der Panzerbekämpfung;
- große Beweglichkeit und Geländegängigkeit;
- ausreichender Schutz der Besatzung;
- einfachste Bedienung und Einordnung in unser Ausbildungs-, Unterhalts- und Nachschubsystem.

Der Panzer zeichnet sich vorab durch eine bei seiner Stärke auffallend günstige Silhouette aus und bietet daher mit seinen fließenden Linien weniger Angriffsfläche als der Centurion, obwohl seine Bewaffnung und Panzerung als gleichwertig zu bezeichnen ist. Wanne und Turm sind aus Stahl gegossen und bieten einer Besatzung von vier Mann genügend Raum. Die Bewaffnung besteht aus einer 9-cm-Kanone, einem rohrrparallelen Schnellfeuergeschütz von 20 mm Kaliber und einem Maschinengewehr für die Nahverteidigung. Bei einer maximalen Geschwindigkeit von 50 Stundekilometern beträgt das Gefechtsgewicht 35 Tonnen, während der Panzer eine Länge von 655 cm, eine Breite von 302 cm und eine Höhe von 265 cm aufweist. Die maximale, an der Demonstration bewiesene Steifähigkeit, beträgt 70 Prozent, während Hindernisse bis zu 75 cm Höhe überklettert, Gräben und Bäche bis 280 cm Breite über-



Der Pz. 58. Die beiden sichtbaren Antennen weisen darauf hin, daß der Panzer auch über eine moderne Sende- und Empfangsanlage, über Bordverständigung und ein Außenbord-telephon verfügt

fahren werden; die Watfähigkeit beträgt 110 cm. Der Fahrbereich wird auf der Straße mit 180 km angegeben.

Diese Pionierleistung des Teamworks der Schweizer Industrie und der bundeseigenen Betriebe zeichnet sich vor allem auch durch seinen leistungsfähigen Motor, große Beweglichkeit und leichte Lenkbarkeit aus. Beim Motor handelt es sich um einen 8-Zylinder-Dieselmotor mit 600 PS und Wasserkühlung, der gegenüber dem Benzinmotor den Vorteil der geringeren Brandgefahr und der günstigeren Treibstoffausnutzung hat. Das weitgehend automatisierte Getriebe, Lamellenkuppelungsgetriebe mit hydrostatischer Überlagerungslenkung, dient sowohl der Lenkung als auch der Gangschaltung. Der Pz. 58 verfügt über sechs Vorwärts- und zwei Rückwärtsgänge und die erstmals angewandte Lenkradsteuerung und -schaltung erlaubt auch bei kurzer Ausbildung eine sichere Beherrschung des Fahrzeugs.

Besondere Erwähnung verdienen die verdeckten, erstmals in einem Panzer eingebauten Qualitäten der Optik. Neben dem Koinzidenz-Telemeter, einem Zielfernrohr mit zwei Bereichen (Suchbereich und Zielbereich), verfügt der Pz. 58 über eine automatische Horizontierung und einen automatisch spielenden Vorhalteermittler. Mit diesen Einrichtungen werden Zielfehler auf ein Minimum reduziert und auch die Ausbildung im Rahmen unseres Milizsystems mit guten Ergebnissen gewährleistet.

Neben den verblüffend guten Fahreigenschaften und der Beweglichkeit im taktischen Einsatz hinterließ auch die Demonstration des Schießens einen überzeugenden Eindruck. Das rasche Drehen des Geschützturmes um 360 Grad sowie der große Hebe- und Senkbereich des Geschützrohrs ergänzen die vorzüglichen, durch die neuartigen optischen Einrichtungen komplizierten Feuereigenschaften. Die vom Direktor der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätten, Theo Wm. Ludwig, instruktiv vorbereitete und durchgeführte Demonstration hatte allgemein ein sehr gutes Echo.

Die weitere Entwicklung

Als Vorbereitung auf eine allfällige Serienherstellung wurde von den Eidgenössischen Räten im Rahmen des Rüstungsprogramms 1957 eine Vorserie von zehn Panzern bewilligt. Diese befindet sich gegenwärtig in voller Fabrikation und soll im Laufe des Jahres 1961 zur Ablieferung



Der Pz. 58 anlässlich der Pressevorführung in Thun

gelangen. Die Fabrikation einer größeren Serie muß bereits jetzt und auf weite Sicht geplant werden. Bei der heutigen Wirtschaftslage sind Anlauftermine von zwei bis drei Jahren eher als kurz anzusehen. Unsere Wirtschaft ist aber in der Lage, nach Einleitung der Produktion in einem unsern Bedürfnissen entsprechenden Rhythmus zu liefern. Die Kosten dieses vorzüglichen Panzers dürften nach den erhaltenen Angaben nicht wesentlich höher zu stehen kommen als bei der Anschaffung eines gleichwertigen ausländischen Modells. Zudem verbleiben dabei 90 Prozent der Aufwendungen im Inland, von denen 80 Prozent auf die Privatindustrie und 20 Prozent auf die bundeseigenen Betriebe entfallen.

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

1. Dezember 1919:
Frankreich besetzt das Saargebiet, die Rheinlande und die Pfalz.
13. Dezember 1949:
Vollständiger Zusammenbruch des national-chinesischen Widerstandes auf dem Festland.

